

Auszug aus Gonzalez

Habitat selection and diet of Western Capercaillie *Tetrao urogallus cantabricus* in an atypical biogeographical region: Manuel A. Gonzalez et al.; Leon, Spain

***Tetrao urogallus cantabricus* in einem neu entdeckten Habitat im südlichsten Verbreitungsgebiet der Pyrenäen**

Gebietsdaten: Vorgebirge von 800m bis 1'700m Höhe, bedeckt von ursprünglich landwirtschaftlich intensiv genutzten Weidwäldern, flächig mit Eichen (*Quercus pyrenaica*) oder Birken (*Betula pubescens*) in der Mediterranen sowie Buche in der Eurosibirischen Region bestockt. Neu auch Föhrenaufforstungen.

Niederschlag: 866 bis 1'100mm jährlich mit einer sommerlichen Trockenperiode von gut 2 Monaten. Im Winter nur sporadisch und kurz Schnee.

Temperatur: 4 bis 9° C

Bestand und Entwicklung: Man konnte 17 Hähne auf 9 Balzplätzen feststellen. Diese bilden rund 7% des Cantabrischen Bestandes. In den letzten 30 Jahren sind die Bestände um 60% zurückgegangen. (meine Vermutung: v.a. über die Jagd und Verdichtung der Wälder). Dazu kommen grossflächiger Kohleabbau über Tag sowie neuestens die Errichtung von Windrädern mit der entsprechenden Erschliessung der günstigsten Kretenlagen.

Die Hühner kommen nur auf grossen Waldflächen vor von 100 ha und mehr, je grösser umso besser. Das lokale Vorkommen ist seit Jahrhunderten vom eurosibirischen Vorkommen wegen der Distanz isoliert.

Vegetation: In den Eichen und Birkenwäldern dominieren sehr lückig stehende alte Eichen oder Birken das Bild mit dazwischen stehenden Aufwüchsen derselben Art sowie einzelnen Stechpalmen und anderen Arten. Die Altbäume weisen durchgehend darauf hin, dass sie früher geschneitelt worden sind, d.h. ihre Äste abgesägt und je nach Dicke als Brennholz, Viehfutter oder Einstreu genutzt wurden und nach Einstellung dieser Nutzungsform an den Schnittstellen wieder neue Triebe gemacht haben. Die Bodenflora weist nur in den höchsten Bereichen Heidelbeere auf, sonst dominieren Gräser, Moose, Farne, Heidekraut, Ginster, Felsenrosen (*Halimium lasianthum*).

Nahrung: Losungsanalysen ergaben Schwerpunkte bei Blättern, Knospen, Früchten von Eichen, dann *Halimium lasianthum*, Gräser und Moose sowie *Pinus silvestris* (von grossflächigen *Pinus*-Aufforstungen) sowie Heidelbeere und Erika.

Bevölkerung: Ist seit 1950 um 85% geschrumpft und beträgt noch 0,6 Personen/km². Damit unterbleibt die frühere intensive Waldweide samt Pflege und Offenhalten der eingesprengten kleinen Weidflächen. Wo man in Dorfnähe den Unterwuchs über Feuer bekämpft, bildet sich nachträglich eine undurchdringliche Strauchschicht (Ginster, Weissdorn etc).

Schlussfolgerung: Die ökologische Amplitude bezüglich Baumarten und Nahrung ist beim Auerhuhn offenbar grösser als man glaubte und diese genetische Situation sollte unbedingt erhalten bleiben.

Auszug: Franz Rudmann



Foto 1: Alter Weidwald mit Eichen.



Foto 2: Alter Weidwald mit Eichen und Gebüsch.

Die Aufnahmen Foto 1 und Foto 2 stammen von Wäldern des Tales Omana/Leon in den Cantabrischen Cordilleren, in der Nähe der Ortschaft Murias de Paredes.